

# Soziologie

## Aus dem Inhalt

- **Tanja Bogusz:**  
*Ende des methodologischen Nationalismus?*
- **Roman Kiefer, Christoph Panzer, Hannes Weinbrenner:**  
*Das Versprechen der Soziologie*
- **Jo Reichertz:**  
*Wer erbringt hier die Leistung?*
- **Autorenkollektiv:**  
*Aktuelle Herausforderungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung*
- **In eigener Sache:**  
*Notizen zur Leser- und Leserinnenumfrage 2017*

# SOZIOLOGIE

FORUM

DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Heft 2 • 2018

*Herausgeberin im Auftrag von Konzil und Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Prof. Dr. Sina Farzin (verantwortlich im Sinne des Presserechts)

*Redaktion:* Prof. Dr. Sylke Nissen und Dipl. Pol. Karin Lange, Universität Leipzig, Institut für Soziologie, Beethovenstraße 15, D-04107 Leipzig, E-Mail: soz-red@sozio.uni-leipzig.de, Tel.: 0341/97 35 648 (Redaktion) oder 040/42 83 82 549 (Sina Farzin)

*Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Prof. Dr. Nicole Burzan, TU Dortmund, Institut für Soziologie, Emil-Figge-Straße 50, D-44227 Dortmund, E-Mail: nicole.burzan@kwi-nrw.de, Tel.: 0231/75 57 135

*Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Dr. Sonja Schnitzler (Leitung), DGS c/o Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Goethestraße 31, D-45128 Essen, E-Mail: sonja.schnitzler@kwi-nrw.de, Tel.: 0201/72 04 208, Fax: 0201/7204111

*Schatzmeister der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Prof. Dr. Dariusz Zifonun, Philipps-Universität Marburg, Institut für Soziologie, Ketzlerbach 11, D-35032 Marburg, E-Mail: dariusz.zifonun@staff.uni-marburg.de, Tel.: 06421/28 24 589

*Aufnahmeanträge für die DGS-Mitgliedschaft und weitere Informationen unter [www.sozioologie.de](http://www.sozioologie.de)*

Die Zeitschrift *Soziologie* erscheint viermal im Jahr zu Beginn eines Quartals.

Redaktionsschluss ist jeweils sechs Wochen vorher. Für Mitglieder der DGS ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Beiträge in der *Soziologie* werden erfasst über EBSCO Sociology Source Ultimate sowie in den CSA Sociological Abstracts und dem Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS, beide erreichbar über Gesis – Sowiprot ([sowiprot.gesis.org](http://sowiprot.gesis.org)).

Campus Verlag GmbH, Kurfürstenstraße 49, D-60486 Frankfurt am Main, [www.campus.de](http://www.campus.de)

*Geschäftsführung:* Marianne Rübemann

*Programmleitung:* Dr. Judith Wilke-Primavesi

*Anzeigenbetreuung:* Stefan Schöpfer, Tel.: 069/97 65 16 32, E-Mail: [schoepper@campus.de](mailto:schoepper@campus.de)

*Abonnementbetreuung:* HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice, Holzwassenstraße 2, D-72127 Kusterdingen, E-Mail: [journals@hgv-online.de](mailto:journals@hgv-online.de), Tel.: 07071/93 53 16, Fax: -30 30

*Bezugsmöglichkeiten für Nichtmitglieder der DGS:*

Jahresabonnement privat 70 €, Studierende / Emeriti 30 €

Jahresabonnement Bibliotheken / Institutionen 110 € print / 177 € digital (nach FTE-Staffel)

Alle Preise zuzüglich Versandkosten. Alle Preise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Kündigungen des Abonnements müssen spätestens sechs Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich mit Nennung der Kundennummer erfolgen.

© Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2017

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-Rom und allen anderen elektronischen Datenträgern.

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

ISSN 0340-918X

# Inhalt

Editorial .....	141
-----------------	-----

## Identität und Interdisziplinarität

**Tanja Bogusz**

Ende des methodologischen Nationalismus? .....	143
--	-----

**Roman Kiefer, Christoph Panzer, Hannes Weinbrenner**

Das Versprechen der Soziologie .....	157
--------------------------------------	-----

## Forschen, Lehren, Lernen

**Jo Reichertz**

Wer erbringt hier die Leistung? .....	176
---------------------------------------	-----

**Autorenkollektiv**

Aktuelle Herausforderungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung .....	187
---	-----

## DGS-Nachrichten

In eigener Sache:

Notizen zur Leser- und Leserinnenumfrage 2017 .....	204
---	-----

Veränderungen in der Mitgliedschaft .....	210
---	-----

## Berichte aus den Sektionen und Arbeitsgruppen

<i>Sektion</i> Biographieforschung .....	212
--	-----

<i>Sektion</i> Familiensoziologie .....	215
---	-----

<i>Sektion</i> Kulturosoziologie .....	217
--	-----

<i>Sektion</i> Soziologie der Kindheit .....	220
--	-----

<i>Arbeitskreis</i> quantitative Religionsforschung .....	223
---	-----

## Nachrichten aus der Soziologie

Reinhard Wittenberg, Peter Lütke-Bornefeld, Werner Raub In memoriam Günter Büschges .....	227
Bernhard Schäfers In memoriam Horst Baier .....	231
Habilitationen .....	236
Call for Papers .....	237
Kampf um Europa: Felder, Diskurse, Relationen • Komplexe Dynamiken und Entwicklungen in Europa • In Serie. Architek- turmoderne zwischen Zweckbau und Sozialutopie • Die (Außer-) Alltäglichkeit ewiger Verdammnis • Konsum und Verhalten in kapitalistischen und postmaterialistischen Gemeinschaften • Figurationen der Wohnungsnot	
Tagungen .....	249
Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten • Leibliche Interaktion. Phänomenologische Annäherungen an einen soziologischen Grundbegriff • Kritiken der Krise • Diversity, Threat and Morality in Urban Spaces	
Autorinnen und Autoren .....	257
Abstracts .....	261

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Als wir Sie im Herbst 2017 baten, an einer Umfrage unter den Lesern und Leserinnen der SOZIOLOGIE teilzunehmen, waren wir nicht sicher, ob wir mit viel Resonanz rechnen konnten. Viele unter Ihnen sind vermutlich immer wieder mit unverlangt zugesandten Einladungen und Aufforderungen dieser Art konfrontiert, und selbst bei durchaus ehrenhaften Anliegen beschleicht einen nach Anklicken von Unterfrage 56\_3\_b manchmal eine Ahnung, dass man den Nachmittag vielleicht doch sinnvoller hätte verbringen können. Wir haben unsere Umfrage daher kurz gehalten und ob es nun daran lag oder – das wäre noch schöner – an Ihrem Engagement: Der Rücklauf hat uns überrascht und begeistert. Über 1.300 Personen haben sich beteiligt, und Sie finden in diesem Heft eine erste Auswertung der Ergebnisse. Ihre Antworten und Kommentare haben uns mit wertvollen Ideen und *food for thoughts* versorgt. In den kommenden Editorials werde ich immer wieder darauf zurückkommen und erläutern, wie wir Ihre Hinweise und Kritik umsetzen.

Ein wiederholt geäußelter Wunsch ist der nach dialogischen Formaten und mehr interner Debatte. Wir werden das aufgreifen und versuchen, bestehende Formen zu verstärken und neue zu entwickeln. Dabei sind wir aber nicht zuletzt, was die Themen angeht, auf Sie angewiesen: Die SOZIOLOGIE ist in erster Linie das Forum der DGS-Mitglieder. Wir sind für Beitragsangebote stets offen, die eine reflexive Perspektive auf unsere Disziplin entwickeln, sei es in historischer, forschungsthematischer oder praktischer Hinsicht. So stellt beispielsweise Tanja Bogusz in diesem Heft die Frage nach den Auswirkungen der historischen Differenzierung einer soziologischen und anthropologischen Beobachtung von Gesellschaft; ein Autorenkollektiv fragt nach den Erkenntnisverlusten zwischen den weitgehend unbeeindruckt voneinander arbeitenden Teilfeldern Wissenschafts- und Hochschulforschung, im Beitrag von Roman Kiefer, Christoph Panzer und Hannes Weinbrenner wird das Soziologieverständnis Studierender in verschiedenen Phasen ihrer Studiums und an verschiedenen Standorten untersucht, und Jo Reichertz schließlich diskutiert die praktischen Probleme bei der Bewertung kollektiver Interpretationsarbeit. Wir hoffen, mit diesen und weiteren Beiträgen schon im aktuellen Heft zu dem in der

Umfrage artikulierten, selbstbefragenden Blick auf die Soziologie beitragen zu können. Ob daraus und darüber hinaus Debatten entstehen, liegt nicht zuletzt an Ihnen. Wenn ich mir eine Zahl in der Befragung anders wünschen könnte, wäre es die Antwort auf die Frage gewesen, ob Sie selbst schon einmal einen Text in der SOZIOLOGIE veröffentlicht haben. Nur 6% der Antwortenden haben das bereits mehrfach getan, 11% bisher einmal. Ich denke, da ist noch etwas Luft nach oben. Im Beitrag zur Auswertung der Umfrage ab Seite 204 stellen wir daher auch die verschiedenen Beitragskategorien der SOZIOLOGIE noch einmal vor; vielleicht bringt das ja die eine oder den anderen auf Ideen.

Herzlich,  
Ihre Sina Farzin

# Ende des methodologischen Nationalismus?

Soziologie und Anthropologie  
im Zeitalter der Globalisierung

Tanja Bogusz

1956 veröffentlichte der US-amerikanische Anthropologe Horace Miner in der renommierten Fachzeitschrift *The American Anthropologist* einen Essay mit dem Titel »Body Ritual among the Nacirema« (Miner 1956). In dem Beitrag ging es um die Körperpraktiken dieses seltsamen Volkes – der Nacirema. Miner zufolge handelte es sich um einen nordamerikanischen Stamm, der das Territorium zwischen dem kanadischen Volk der Cree (*native americans*), den mexikanischen Yaqui und Tarahumare, sowie den antillischen Carib und Arawak besiedelt hatte. Der Mythologie dieses Volkes zufolge wurde ihre Nation durch einen gewissen Notgnihsaw gegründet. Die von Miner beschriebenen Körperrituale der Nacirema rief das Entsetzen von Anthropologen hervor: Weil die Nacirema ihre Körper für hässlich und defizitär hielten, setzten sie ihm den schlimmsten sadomasochistischen Ritualen aus. Männer schnitten sich ins Gesicht, Frauen buken ihre Köpfe in heißen Öfen. Unter den Medizinmännern der Nacirema hatte der »Heilige-Mund-Mann« eine besonders zentrale mythologische Bedeutung: »Die Nacirema«, so wusste Miner zu berichten,

»haben einen fast pathologischen Horror vor dem und zugleich eine Faszination von dem Mund, von dessen Zustand angenommen wird, dass er einen übernatürlichen Einfluss auf alle soziale Beziehungen habe. Gäbe es keine Mund-Rituale, so glauben sie, dass ihre Zähne ausfallen, ihr Zahnfleisch bluten, ihr Kiefer schrumpfen, ihre Freunde sie meiden, ihre Liebsten sie verlassen würden. Sie glauben auch, dass es eine starke Beziehung zwischen oralen und moralischen Eigenschaften gibt. [...] Der Heilige-Mund-Mann öffnet ihren Mund und vergrößert

noch die Zahnlöcher. Magische Materie wird in die Löcher gefüllt.« Zweck dieser Tortur sei es, »den Zerfall zu stoppen und Freunde zu gewinnen. Der extrem heilige und traditionelle Charakter des Ritus wird durch die Tatsache deutlich, dass dieses Volk trotz des Umstands, dass ihre Zähne trotzdem verfallen, Jahr für Jahr zum Heiligen-Mund-Man zurückkehrt.« (Miner 1956: 504)<sup>1</sup>

Vielleicht haben Sie schon erraten, wer die Nacirema sind? Um zu verstehen, worauf Miner mit seiner ethnografischen Beschreibung hinaus wollte, will ich es nicht bei einer schnellen Auflösung des Rätsels bewenden lassen. Vielmehr will ich der Beziehung zweier Disziplinen auf den Grund gehen, deren inhaltliche Nähe zunächst so offensichtlich scheint, dass ihre tatsächliche institutionelle und fachliche Distanz überrascht. Bereits 1977 hatte Wolf Lepenies ein Plädoyer für eine »soziologische Anthropologie« formuliert, das auf die fehlenden interdisziplinären Wechselbezüge zwischen den Fächern hinwies:

»Der Stand der Theoriebildung in der allgemeinen Anthropologie ist [...] vom Stand der Theoriebildung in den Sozialwissenschaften nicht zu trennen, und der Verzicht auf die Ausarbeitung einer anthropologischen Globaltheorie erklärt sich auch aus deren Fehlen in den Sozialwissenschaften.« (Lepenies 1977: 41)

Lepenies sprach über die deutsche Situation, an der sich bis heute nichts Wesentliches geändert hat. Geändert hat sich allerdings zweierlei: zum einen das allgemeine Bewusstsein um die globale Verflochtenheit sozio-ökonomischer und kultureller Dynamiken. Dies zeigt sich aktuell an der inhaltlichen Ausrichtung des DGS-Kongresses 2018, der den »Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen« gewidmet ist und die »derzeitigen gesellschaftlichen Veränderungen nicht allein vor Ort, sondern im komplexen Spannungsfeld globaler, regionaler, nationaler und lokaler Dynamiken ausleuchten« will (DGS 2017: 453). Und zum anderen der Tatbestand, dass die von Miner reflektierte Methode der Ethnografie längst kein Alleinstellungsmerkmal der Anthropologie mehr ist, sondern zu den empirischen Standardverfahren auch in der Soziologie gehört. Trotzdem sind nicht-europäische und nicht-nordamerikanische Gesellschaften nach wie vor vergleichsweise abwesend in unserer Theorie- und Methodenentwicklung. Hartnäckig wird an der Annahme festgehalten, dass diese, aller globalen Verflochtenheit zum Trotz, doch sehr anders als die unsrige sein müssten. Doch entspringt unser Lachen über die Mundrituale der Nacirema wohl einer verdeckten Ahnung davon, dass es mit dem Anders-Sein »der nicht-

---

1 Die Passagen wurden von mir aus dem Englischen übersetzt.

Modernen« vielleicht doch nicht so weit her ist. Dass wissenschaftliche Fremdbeschreibungen viel mehr über die AutorInnen aussagen, als über den vermeintlich eindeutigen Untersuchungsgegenstand. Und dass diese Fremdbeschreibungen immer auch etwas mit Ermächtigung zu tun haben. Ulrich Beck nannte das »methodologischen Nationalismus«. Ich komme darauf zu sprechen, doch das Problem greift tiefer. Es handelt sich um ein epistemologisches Problem.

Im Folgenden skizziere ich *erstens* die disziplinäre Verortung von Soziologie und Anthropologie zwischen Natur- und Kulturwissenschaften. Um erklären zu können, was ich im Anschluss an Ulrich Beck unter »methodologischem Nationalismus« verstehe, werde ich *zweitens* auf die Entstehungsgeschichte von Soziologie und Anthropologie in Deutschland eingehen. Dabei spielt insbesondere ihre jeweilige Beziehung zu den Naturwissenschaften eine Rolle, die sie, wie ich meine, von anderen westlichen Fachtraditionen unterscheidet. Im *dritten Teil* thematisiere ich diese Beziehung im Vergleich mit den USA, Frankreich und Großbritannien. Und im *vierten Teil* werfe ich einige Schlaglichter auf neue methodologische Verknüpfungen von Soziologie und Anthropologie im Kontext fortwährender Globalisierungsprozesse. Diese werden besonders sichtbar an dem Prestigezuwachs ethnografischer Erkenntnisgenerierung inner- und außerhalb der Soziologie.

## 1. Soziologie und Anthropologie zwischen Natur- und Kulturwissenschaften

Die Kritik am methodologischen Nationalismus findet ihren Ausgangspunkt in der Tatsache, dass die unterstellte Unterscheidung zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden immer einher ging mit der Unterscheidung zwischen dem »Wilden« und dem »Zivilisierten«, dem »Ursprünglichen« und dem »Künstlichen«, den »Naturvölkern« und den »Industriationen« – kurz: mit der Unterscheidung zwischen Natur und Gesellschaft. Horace Miners Beschreibung der Körperrituale der Nacirema Mitte der 1950er Jahre zeigt, dass nicht nur die Soziologie, sondern auch die internationale Anthropologie noch lange an dieser Unterscheidung festhielt.

Die der Natur/Kultur-Trennung und dem kolonialen Erbe innewohnende Annahme einer linearen Entwicklung von Wissenschaft und Gesellschaft hat sich jedoch nicht nur in der globalen Gesellschaftsanalyse, son-

dern auch in den Naturwissenschaften als unhaltbar erwiesen. Spätestens seit Thomas Kuhns Werk über »Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen« (Kuhn 1973) ist deutlich, dass die Entwicklung der Naturwissenschaften nicht gradlinig-kumulativ, sondern immer nur eingedenk ihrer sozialen, institutionellen und ökonomischen Verflechtungen zu verstehen ist. So wenig, wie es nur eine Moderne gibt, die angeblich aus den sogenannten »primitiven« Gesellschaften hervorging, so wenig kommt die molekulargenetische Analyse des Lebens ohne ihre ökologischen und evolutionären Bezüge aus. Nachdem Werner Heisenberg die Unschärferelation als Grundvoraussetzung aller physikalischen Erkenntnis festgestellt hatte, wissen nicht nur kulturwissenschaftliche Konstruktivistinnen um die soziotechnische Kontextgebundenheit und damit die Relationalität – wohlgernekt *nicht Relativität* im Sinne mangelnden Realitätsgehaltes – des Wissens.

Angesichts der global wirksamen Ökologiekrise darf heute als Konsens aller Wissenschaften gelten, dass Natur und Gesellschaft in einem hohen Maße miteinander verflochten sind (Wilson 1988; Rockström et al. 2009; Descola 2011). In der Konsolidierungsphase der modernen Sozial- und Verhaltenswissenschaften wurden sie jedoch voneinander getrennt. Diese disziplinäre und methodologische Trennung war entscheidend auch für das Verhältnis von Soziologie und Anthropologie – insbesondere in Deutschland. »Natur« und die Naturwissenschaften haben in diesen beiden Fächern eine formative Abgrenzungsrolle gespielt. Zugleich aber, so hat die Soziologin und Kulturanthropologin Shalini Randeria herausgearbeitet, folgte die Arbeitsteilung zwischen Soziologie und Anthropologie bzw. Ethnologie der kolonialen Expansionspolitik (Randeria 1999). Sie setzte in allen westlichen Nationen Ende des neunzehnten Jahrhunderts den Rahmen für die methodologische Unterscheidung zwischen *Soziologie* als Wissenschaft der »modernen« und *Anthropologie* als Wissenschaft der »nicht«- oder »vormodernen« Gesellschaften.

Dies führt mich zu meiner ersten These: Neben der politisch-epistemischen Arbeitsteilung wurden die disziplinären Fachkulturen von Soziologie und Anthropologie zugleich in einem starken Maße dadurch geprägt, dass sie sich *zwischen* Natur- und Kulturwissenschaften etablierten. Das Spannungsverhältnis zwischen Natur und Kultur ist länderspezifisch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Zugleich lassen sich gegenwärtig Tendenzen beobachten, die im Zuge der vieldiskutierten Veralltäglichsung von Globalität gute Gründe für eine Auflösung der Natur-Gesellschafts-Dichotomie liefern. Damit wird, so lautet meine zweite These, die Fortsetzung der kolo-

nialgeschichtlich bedingten Disziplinenteilung fragwürdig. Parallel dazu lässt sich an der soziologischen Praxis der ethnografischen Beobachtung »unserer« Gesellschaften zeigen, dass die Annäherung zwischen Soziologie und Anthropologie auf der methodologischen Ebene längst stattgefunden hat. Was heißt in diesem Zusammenhang also »methodologischer Nationalismus«? Im Folgenden will ich erläutern, wie sich Soziologie und Anthropologie *zwischen* Natur- und Kulturwissenschaften in Europa und den USA etablierten.

## 2. Die Entstehung zweier Disziplinen zwischen »Natur« und »Kultur«

2010 hat Ulrich Beck zusammen mit Edgar Grande das »Ende des methodologischen Nationalismus« ausgerufen (Beck, Grande 2010). Es handelte sich um einen Appell an die Soziologie, sich angesichts der rasanten Gesellschaftsentwicklung im Zuge der globalen Risikotransformation neu zu verorten. Aus Sicht der Autoren galt nun: »[W]ir Europäer können uns nur dann selbst verstehen, wenn wir uns »deprovinzialisieren«, das heißt, soziologisch-methodisch mit den Augen der anderen sehen lernen.« (Beck, Grande 2010: 187) Insbesondere Beck ging davon aus, dass das Fach den aktuellen Dynamiken hinterherhinkte, sich im Tagesgeschäft zwischen Konservierung der Klassiker und einer Modernetheorie verlor, welche die transnationale Verflochtenheit des Sozialen dramatisch unterschätzte. Gegen eine sich noch immer im nationalstaatlichen »Container« befindliche Soziologie führten Beck und Grande empirische Forschungen unter anderem aus Ethnologie und Anthropologie an, die aus ihrer Sicht einen »methodologischen Kosmopolitismus« ankündigten (ebd.: 201). Implizit warben sie damit für eine systematische Verknüpfung von Soziologie und Anthropologie – hier gemeint als Dachbegriff für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie. Dieser Appell war in den deutschsprachigen Gesellschaftswissenschaften längst überfällig.

Denn die fachliche Distanz zwischen Soziologie und Anthropologie durchzieht zwar die internationale Akademia, ist jedoch kaum anderswo so stark ausgeprägt wie in Deutschland. Die Soziologie hatte hier Ende des neunzehnten Jahrhunderts besonders große Mühe, ihre wissenschaftliche Autorität unter Beweis zu stellen (Lepenies 1981: XVIII). In vielerlei Hin-

sicht schien das Feld – vor allem hinsichtlich der Methodenentwicklung – bereits von der schon etablierten Psychologie, aber auch von den Erziehungs- und Geschichtswissenschaften, sowie der Volks- und Völkerkunde bestellt. Letztere hatten sich als Vorläufer von Anthropologie und Ethnologie in der »Berliner Gesellschaft für Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte« etabliert. Diese von dem Mediziner Rudolph Virchow initiierte Gesellschaft organisierte seit 1869 regelmäßige Tagungen mit Medizinern, Psychologen, Anthropologen, Geographen, Historikern und Schriftstellern. An dieser Zusammensetzung wird die frühe interdisziplinäre Verflochtenheit von Anthropologie und Ethnologie mit den Naturwissenschaften deutlich (Beck 2008). Mit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Völkerkunde, die aus der 1870 gegründeten »Gesellschaft für Anthropologie« hervorgegangen war, zu jener Disziplin, die sich im Gegensatz zur Soziologie ethnologisch, geo- und ethnografisch mit »allen Erdgebieten unter Einschluss Europas und aller Zeitperioden« befasste, wie es im Gründungsdokument der Gesellschaft für Völkerkunde von 1929 heißt (Herzog 1982).

Im Gegensatz zur Naturwissenschaften affinen Anthropologie lässt sich der Antiszientismus der deutschsprachigen Soziologie auf die Formel »Natur vs. Kultur« bringen, das heißt »Natur« als epistemisches Gegenstück zu »Kultur«. Deutlich wird dies in Ferdinand Tönnies' Eröffnungsrede zum ersten deutschen Soziologentag 1910 in Frankfurt am Main: Gegenstand der Soziologie ist die moderne Industriegesellschaft, ihr geografisch-territorialer Referenzpunkt die »Nation«, bestenfalls noch Westeuropa, ihr zunächst dominanter Untersuchungsmodus die theoretische Kulturanalyse. Sie speist sich aus der Annahme einer linearen Gesellschaftsentwicklung von »primitiven« zu »zivilisierten« Gesellschaften. Soziologie ist Kulturwissenschaft, Anthropologie ist Naturwissenschaft; der Status der Ethnologie scheint noch etwas unklar:

»Unter jedem dieser Gesichtspunkte ist die Einteilung der Menschheit in Rassen und Unterrassen, in natürliche Völkerschaften und Stämme, die Beobachtung der verschiedenen hereditären Anlagen und Neigungen für eine wissenschaftliche Ansicht der Entwicklung der Menschheit und der Völkerschicksale grundlegend. Die Frage nach dem relativen Anteil dieser und der übrigen natürlichen Faktoren [...], an der Kausalität einer Kultur, gehört zu den bedeutendsten Aufgaben der soziologischen Analyse, die sich hier auf anthropologische wie auf andere naturwissenschaftliche [...] Forschungen stützen muss«,

so Tönnies (1969: 28f.). Die Ethnologie sei ihrerseits die »Lehre von den Völkern der Erde« und